

Wissenschaftliches Poster: soziale Ungleichheit im Bildungssystem

Die Gefahren von Kennzahlen...

...am Beispiel der Bildungspolitik

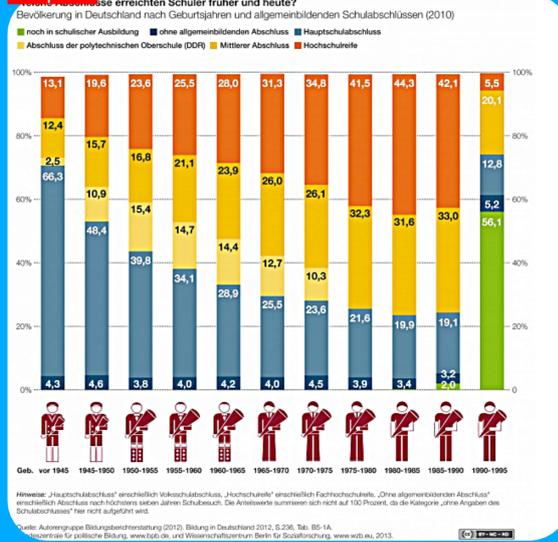
Problemaufriss:

Kennzahlen als Maßstäbe des Erfolgs?

"Erfolgreiche" Politik wird häufig daran gemessen, welchen Output sie generiert. Um diesen Output messbar zu machen, werden in der Regel Kennzahlen verwendet, die Auskunft darüber geben sollen, wie erfolgreich eine bestimmte Maßnahme bzw. ein politisches Programm und damit die oder der verantwortliche Politiker_in war. Politiker_innen richten häufig ihre Politik danach aus, bestimmte Kennzahlen zu 'verbessern' und wollen sich daran messen lassen, ob sie ihre zuvor herausgegebenen Zielvorgaben erfüllt haben.

Kennzahlen sollen in diesem Kontext komplexe Zusammenhänge leicht verständlich und im Zeitverlauf vergleichbar machen. Gleichzeitig bedeutet dies jedoch, dass durch die Erstellung und Betrachtung von Kennzahlen Informationen verloren gehen können, die zur Beurteilung der Sachlage essenziell sind. Der Informationsgehalt von Kennzahlen hängt davon ab, welche Informationen gerade nicht in diese Kennzahlen einfließen, welche Informationen also 'weggelassen' werden. Gerade diese 'weggelassenen' Informationen können im Einzelfall maßgeblichen Einfluss darauf haben, ob ein politisches Programm als 'erfolgreich' oder 'Fehlschlag' gewertet werden kann. Die Konzentration auf eine bestimmte Kennzahl kann so dazu führen, dass zwar diese eine Kennzahl 'verbessert' wird, dies aber auf Kosten anderer Kennzahlen (und den durch sie repräsentierten Sachverhalten) erreicht wurde. Im Folgenden wird dies am Beispiel der Bildungspolitik erläutert.

Beispiel:



Der Anteil der höheren Bildungsabschlüsse steigt kontinuierlich...

Seit Mitte der 1960er Jahre sinkt der Anteil jener Schüler_innen, die den Sekundarstufe des Schulsystems der BRD mit dem Hauptschulabschluss abschließen zugunsten jener, die die höheren Bildungsabschlüsse mittlere Reife und Abitur erreichen.

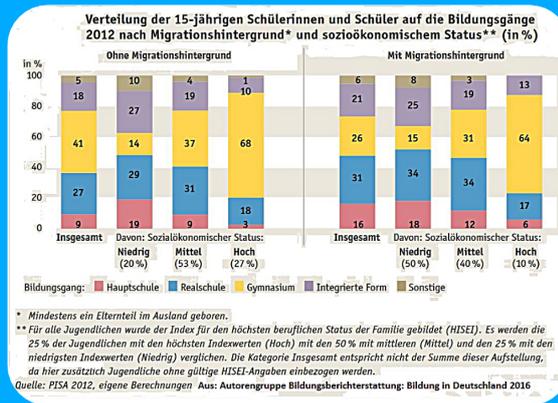
Angestoßen wurde diese Entwicklung im Jahr 1964 durch das Werk "Die deutsche Bildungskatastrophe" von Georg Picht. Es gilt als das erste in Deutschland einer breiten Öffentlichkeit bekannt gewordene Arbeit der international vergleichenden, quantitativen Bildungsforschung. In dieser Aufsatzsammlung belegte Picht, dass Deutschland zu dieser Zeit im Vergleich mit anderen Industrienationen bedeutend weniger Absolvent_innen mit höheren Bildungsabschlüssen vorzuweisen hatte.

Er sah darin die Gefahr, dass Deutschland im internationalen wirtschaftlichen Wettbewerb ins Hintertreffen geraten könne. Er befürchtete, der deutschen Wirtschaft könnten zukünftig zu wenige qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stehen, die fähig wären, sich adäquat an die immer komplexer werdenden Produktionsanforderungen der technologisch fortschreitenden Wirtschaft anzupassen.

Das Werk stieß eine öffentliche Debatte an, die in einem Jahrzehnt expansiver Bildungspolitik mündete. Bildungspolitik aller Parteien unternahm massive Anstrengungen, um die Bildungslandschaft der BRD auszubauen. Es wurden viele neue Schulgebäude errichtet und verschiedene alternative Schulkonzepte erprobt.

Dies setzte eine Entwicklung in Gang, die sich - mit schwächer werdender Dynamik - bis heute fortsetzt: Während zu Beginn der 1950er Jahre noch mehr als 65% der Schüler_innen die Schule mit einem Hauptschulabschluss verließen, verlassen heute mehr als 75% die Schule mit einem Realschulabschluss oder der Hochschulreife.

Für sich betrachtet kann diese Entwicklung als großer Erfolg der Bildungspolitik der BRD angesehen werden: beinahe jeder Bildungsminister in jedem Bundesland konnte eine bessere Bilanz vorweisen als sein Vorgänger, das durchschnittliche Bildungsniveau der Bevölkerung konnte durchgängig angehoben und damit den Anforderungen einer sich technisch immer weiter entwickelnden Wirtschaft angeglichen werden.



...doch die Verlierer dieser Entwicklung sind die Armen und die Migranten.

Dieser Erfolg relativiert sich jedoch, wenn man eine andere Kennzahl in den Blick nimmt: Der Anteil von Migrant_innen und Menschen aus Familien mit unterdurchschnittlichem Einkommen an der Schülerschaft des Gymnasiums ist signifikant niedriger, als der Anteil von Schüler_innen aus Familien mit mittlerem oder hohen Einkommen bzw. ohne Migrationshintergrund.

Es scheinen also die nicht-armen und nicht-migrantischen Milieus der deutschen Gesellschaft von dieser generellen Anhebung des Bildungsniveaus überdurchschnittlich zu profitieren.

Daraus lässt sich folgern, dass herkunftsbedingte Voraussetzungen im deutschen Bildungssystem offenbar nicht nivelliert, sondern perpetuiert werden. Es scheint so aufgebaut zu sein, dass es nicht etwa die Chancengleichheit der Schüler_innen unabhängig von ihrer gesellschaftlichen Position herstellt, sondern arme und migrantische Menschen strukturell diskriminiert.

Aus diesem Blickwinkel scheint die Bildungspolitik in der BRD - gemessen an dem Anspruch, Chancengleichheit herzustellen - deutliche Fehlentwicklungen aufzuweisen: Einerseits schafft es das deutsche Bildungssystem, immer mehr Menschen einen höheren Bildungsabschluss zu ermöglichen. Andererseits trägt es jedoch dazu bei, dass Menschen aus niedrigen und/oder migrantisch geprägten sozialen Milieus nur geringe Chancen haben, in höhere Milieus aufzusteigen.

Fazit:

Kennzahlen müssen kritisch hinterfragt werden.

Dieses Beispiel macht deutlich: Kennzahlen sind nicht per se "objektiv" interpretierbar. Sie müssen immer in Verhältnis gesetzt werden zu den weiteren Fakten, die das Objekt des Erkenntnisinteresses strukturieren.

Kennzahlen können helfen, gesellschaftliche und politische Entscheidungen zu treffen und zu beurteilen. Sie können aber ebenso zu "falschen" oder verkürzten Beurteilungen oder Entscheidungen führen. Beispielsweise wenn der Fokus nur auf einem bestimmten Faktor liegt und dadurch andere Faktoren außer Acht gelassen werden. Die Auswahl und Beurteilung von Kennzahlen und damit das Urteil über 'Erfolg' oder 'Misserfolg' einer Maßnahme bzw. eines politischen Programms kann maßgeblich von der gesellschaftlichen Position sowie den persönlichen / politischen Präferenzen und Interessen des Betrachters beeinflusst werden.

Quellen:

- <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/zukunft-bildung/159282/welche-abschluesse-erreichten-schueler-frueher-und-heute>
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016), Bildung in Deutschland 2016 : Ein indikatorengeprägter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld : W. Bertelsmann Verlag

From:

<http://www.freie-uni.org/> - **freie-uni.org**

Permanent link:

http://www.freie-uni.org/doku.php?id=offen:nutzer:benjamin_bettinger:werke:poster.soziale_ungleichheit_im_bildungssystem

Last update: **2019/02/12 18:32**

